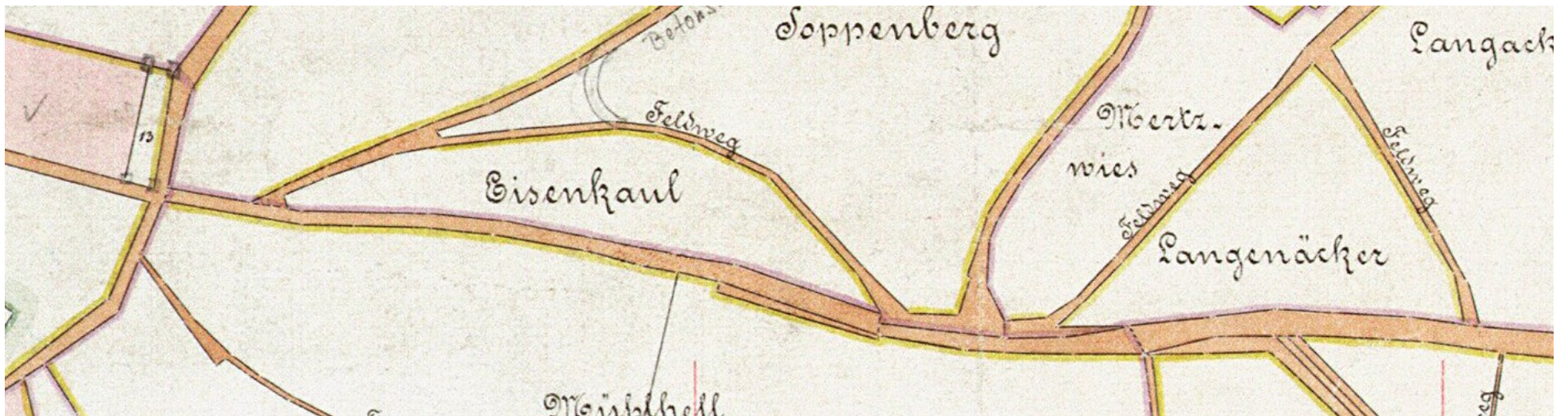


Bergbau in der „Eisenkaut“



Von 1850 bis 1870 wurde in der Flur Eisenkaut in zwei Brauneisensteingruben Eisenerz abgebaut. *Kaut* oder *Kaute* ist eine altdeutsche Bezeichnung für Vertiefung, Mulde oder Bodensenke.

Das im Taunus anstehende Eisenerz ist durch Ablagerung von sogenannten Eisenbakterien (eisenoxidierende Mikroorganismen) in einem Meer entstanden, das sich in der geologischen Erdzeitepoche des Känozoikum hier befand. Das Eisenerz ist nicht magmatischen Ursprungs. Später bildete sich das Meer zurück und der Taunus hat sich aufgefaltet. Im ehemaligen Meeresboden findet sich Erz in unregelmäßigen und nicht zusammenhängenden Nestern und Linsen in einer Tiefe zwischen 3 bis 20 Meter.

Die Frühindustrialisierung im 19. Jahrhundert hatte einen großen Bedarf an Rohstoffen ausgelöst und das Berg- und Verhüttungsgewerbe bot in den industriell kaum entwickelten Gebieten den Menschen Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten. Die Berg- und Hüttenarbeiter waren, bis auf wenige Fachleute, ausnahmslos Arbeiter aus der Umgebung der Bergwerke. Auch Alenhainer Kinder arbeiteten in den Gruben auf dem Gemarkungsgebiet. Sie schoben die Loren in niedrigen Stollen, sortierten die Gesteine oder waren „Waschkinder“ beim Auswaschen der Erze.

Die Strecken unter Tage waren 1 – 1,50 m breit und 160 – 180 cm hoch, meist frei im Gestein, nur die Schächte waren mit Holzbohlen gesichert (Bolzenschrotzimmerung). Die Belegschaft war unterschiedlich stark zwischen 2 und 40 Mann. Das Erzgestein hatte in Alenhain einen Eisengehalt zwischen 30 – 60 Prozent. Zur Verhüttung wurde das Erz entweder zum „Eisenhammer“ bei Niedernhausen gebracht oder zur Rheinhütte nach Biebrich. Ab 1858 gab es auch eine „Eisenschmelze“ in Höchst am Main.

Steigende Abbaukosten, die Erschöpfung der aufgeschlossenen Erzlager in den Gruben und der immer geringer werdende Erlös für Eisenerz brachten den lokalen Bergbau schon um 1870 wieder zum Erliegen.

Aus England, Schottland und Belgien wurde billigeres Erz angeboten. Die Holzkohle für die Verhüttung wurde knapp, denn der Baumbestand der Wälder war nicht mehr ausreichend und für den Transport von Steinkohlekoks aus dem Ruhrgebiet fehlten die Transportmöglichkeiten.

Quellen: Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und Oberbergamt Bonn

Alenhainer GeschichtsVerein e.V.

- Alenhain im Taunus -

